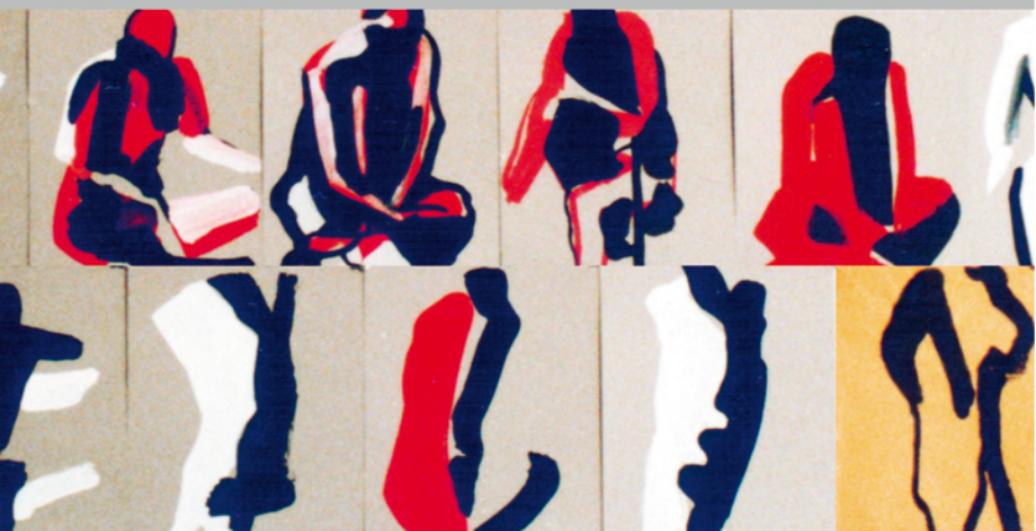


S A B I N E P E T E R S



NIMMERSATT

Wallstein



Sabine Peters
Nimmersatt

Sabine Peters
Nimmersatt



WALLSTEIN VERLAG

Für Christian Geissler

Inhalt

Erinnerung	7
Eines Mannes Freude	11
Neid schlägt sich selbst	15
Was weiß er schon	19
Daheim bei ihren Lieben	22
Nimmersatt	26
Die Scham ist in den Augen	30
Er macht seinem Ärger Luft	34
Was für eine Fantasie	37
Freie Bahn dem Tüchtigen	41
Sie ist mit Talent gesegnet	45
Stets äußert sich der Weise leise	48
Wachsam bleiben	52
Ich kenne diesen Menschen nicht	57
Es reicht	61
Die Welt in der Dose	65
Echo	69
Gefällt es dir?	72
Sie baut nicht auf Sand	76
Unkraut vergeht nicht	80
Ist es möglich?	84
Er verschließt sich	89

Das ist der Dank **93**
Vor Hoffnung weit **97**
Zustimmung **100**
Da ist der Wurm drin **104**
Ruhestörung **108**
Reich mir die Hand **111**
Weil sie es besser nicht versteht **114**
Die Aussicht **117**
Schlag auf Schlag **121**
Da capo **125**

Erinnerung

Immer ging das Bild mit ihr. Sie war oft umgezogen, zuletzt von der Stadt aufs Land. Auch hier zu Haus hing neben ihrem Tisch das Bild. Vom Tisch aus sah sie draußen Ferkel auf der Weide gegenüber liegen, schwarzrosa gefleckt, dicke Blüten im Gras. Am Abend ihres neununddreißigsten Geburtstages saß Marie Buhr an ihrem Tisch, sah drinnen neben sich das Bild in einem schmalen dunklen Holzrahmen, die Fotografie einer Frau,

sie geht im Schatten, es ist Sommer auf dem Bild, im Hintergrund die Berge, ein Gebirgsbach, Steinbrocken, Geröll. Ziemlich genau zehn Jahre ist es her, Zeit fließt, zu messen an den Fältchen um meine Augen, schon damals hatte sie die Falten. Man könnte sagen, sie war eine Lehrerin zu dieser Zeit. Mir hat es sich so dargestellt, oder wie sagt man. Einmal war ich bei ihr im Büro, später fuhren wir zusammen auf die Tagung, es war nur eine kleine Zeit. Es gingen insgesamt neun Briefe hin und her, vorher und nachher, ihre flüssig kugelige Handschrift in weißgrünen Briefen, ja, auch wegen unserer Gärten weiße grüne Briefe. Wir sprachen miteinander von zu Haus, von unsern Gärten draußen, bei ihr warfen die vielen alten Bäume grüne Schatten. Wie viel Helligkeit man braucht, sie schrieb mir davon später, auf der Tagung zählte sie an ihren Fingern Namen auf, die Pflanzen, die mit wenig Licht auskommen, Fuchsien und Schlangenbart und Spindelstrauch. Finger-

hut, Jasmin, Holunder, Springkraut, Nachtkerze. Sie geht im Schatten, wäre sie jetzt hier, könnte sie unsern Garten sehen. Wir führten Fachgespräche über Moos während der Tagung. Fachfremde Gespräche waren das doch wohl. Es war das erste Mal, daß ich bei einer Tagung vorgelesen habe, nicht nur im Publikum dabei war. Vorher Jobs, und dann dies Geld als erste Anerkennung dafür, daß man schreibt. Ich kaufte davon Büsche für den Garten, kindlich, eine neue Waschmaschine wäre damals sinnvoller gewesen. Sie schrieb in einem Brief, seid Ihr viel draußen in den Büschen, Rupert und Du? Ich schrieb ihr nicht, wir heiraten bald, es sollte eine Überraschung werden. Sie geht im Schatten, was weiß sie jetzt. Sie sagte von sich selbst, meine Ehe ist rund bis auf eins. Fragt man den Lehrer, was das heißt? Auf dem Bild ist ihre schmale, lange, strenge Nase im Profil zu sehen. Man wollte keine ihrer Grenzen überspringen. Wir haben ja das ganze Leben Zeit, so war meine Empfindung damals. Sie selbst nahm sich auch Zeit. Ihre Sorgfalt und Genauigkeit gingen auf alle über, die mit ihr zusammen waren. Sie beurteilte die Dinge unbestechlich und gewissenhaft. Selbst ein schwacher Ansatz war ihr manchmal einen langen Kommentar wert. Zu meinen ersten Texten schrieb sie unbeirrbar nein. Ihre Einladung kam also überraschend. Diese Arbeit spiegelt Sie in der Balance, schrieb sie, besuchen Sie mich einmal. Sie war die Ältere, Erfahrenere. Sie geht im Schatten, sie lächelt. Großmutter, was hast du für, damit ich dich, wie wenn die Wolken aufreißen ein Lächeln und mit Wolf dabei. Was weiß man von Leuten vorher, nachher, seither weiß ich ihre bloßen Füße, die sie nach der Tagung auf der Heimfahrt in den Sitz

stemmte. Vorher die erste Einladung in ihr Büro, ich war unruhig, zu früh. Streunte durchs Gelände, es war ein Nebeltag, November. Durch den Nebel fuhr auf einem dünnen alten Fahrrad eine dünne lange Ältere, der sah ich nach in dunklen Träumen. Sie geht im Schatten, ich war pünktlich im Vorzimmer bei einer einladenden Sekretärin, die brachte mich zur Chefin. Die war die Ältere. Die riß die Wolken auf, das also sind Sie. Sie riß die Wolken auf, ihr Haar war lang und glatt und dunkelblond, im Nacken hochgesteckt, sie hatte einen Parka über die Schultern gelegt. Das war schon damals nicht gerade modern. Sie trug immer etwas übergelegt, eine Jacke, eine Weste, den weiten Umhang, ein Tuch. Sie war umschwungen von ihren Kleidern, auch von ihrem Haar, immer lösten sich aus dem Knoten Strähnen, immer schwang eine Halskette um sie in zwei, drei Reihen. Jemand als was Wehendes, als etwas Helles. In meinen dunklen Träumen. Damals gingen wir gemeinsam durch die zwielichtigen schmalen Flure des Betriebs, sie strich durch die Gänge, sie war eine wandelnde helle Flagge, rauchte schwarzen Tabak, ein Rüchlein wehte um sie. Ich war ein Besen neben ihr. Ich hatte gerechnet mit sachlichem Rat, oder mit peinlicher Befragung. Doch nicht mit zugeneigtem Interesse. Sie war einer der Chefs. Mir fiel in der Abteilung überall die freundlich konzentrierte Stimmung auf. Sie lächelte ihr zartes Wolfslächeln, das ist mein Werk aus zwanzig Jahren. Sie war in der Balance mit ihrer Arbeit, die war sie. Was würde sie mir sagen, wenn sie wüßte, daß ich derzeit Grillen schreibe, Stimmungen und Stimmen? Sie geht im Schatten, in der Antike lebte eine Lehrerin mit anderen auf einer Insel, Arbeit plus Liebe gleich

Singen. Auf der Rückfahrt von der Tagung waren wir beim Du. Ihre nackten Füße standen auf dem Sitz, nah bei mir. Sie war die Ältere, sie wußte aber noch, was einen plagen kann als Jüngeren. Ohne Umschweife schrieb sie in einem weißen grünen Brief einen heftigen Satz für die, die doch genausogut ein Besen hätte werden können. Ihr Satz war wie ein Hieb, der schlug was frei, das aufflog. Ich steh in dunklen Träumen und starre ihr Bild an. Sie geht im Schatten, Strähnen haben sich aus ihrem Haar gelöst, ein Tuch weht um sie. Ihr Gesicht fängt heimlich an zu leben. Heute bin ich neununddreißig. Immer noch verheiratet mit Rupert. Das Haus am Dorfrand mit Garten. Spindelstrauch, Holunder. Fingerhut, Jasmin. Um ihre Lippen zog ein wunderbares Wolfslächeln. Sie fiel aus der Balance, schlug hin, fiel, stürzte, kehrte nicht heim, sie blieb draußen. Sie geht im Schatten, noch nach Jahren kann ich es nicht glauben, daß ich dich verloren habe.

Eines Mannes Freude

Endlich ein langer großer Tag nur Ferien. Paul Freese und seine Freundin Ulla Lengen waren aufs Land gefahren, sie hatten Freunde besucht, die wohnten in einem faustgroßen Haus zwischen Deich und Kanal. Gemeinsame Radtour ans Watt, dann liefen sie zu Fuß auf federndem Boden durchs Schilf bis zur Vogelwarte, es war Ebbe, und sie waren alle da, Rotschenkel, Wasserläufer, Küstenseeschwalbe und Wasserralle. Abends gab es ein großes Essen, Granat, Rotfedern voller Gräten und Seelachs mit Dill, dazu ein grüner Wein. Später ging der Mond gelb auf. Stand still am Himmel, spiegelte sich still im Wasser des Kanals. Schließlich waren Paul und Ulla gefahren, mit Landerzeugnissen versorgt, im Korb auf dem Rücksitz Tütchen mit Blumen-samen, Marmeladengläser, außerdem neue Kartoffeln und Bücher. Paul schob die klassische Lieblingskassette ein, Ulla schlug den Rhythmus mit Fingerspitzen leicht auf sein Knie, sie fuhren.

Wir waren endlich wieder draußen. Das will ich künftig öfter machen. Ruckzuck ist man aus der Stadt, viel schneller, als man denkt. Man meint, die Freunde laufen ja nicht weg, die sind ja immer weiter da. Deshalb sieht man sich nicht, oder zu selten. Dieser Tag war schöner als der ganze letzte Monat. Im Grunde meines Herzens bin ich Hedonist, jetzt weiß ich's wieder, diesen Kuß der ganzen Welt! Die beiden Frauen nebeneinander sahen sehr gut aus, Ulla wirkt größer, sollte öfter dieses

Kleid anziehen. Was war das noch, Viskose, fällt ganz weich, schöner als andere Stoffe. Endlich raus aus den vier Wänden, das ist besser als nur immer arbeiten und abends vor die Glotze kriechen. Was gehen die da drin mich an? Wir haben aber was gelacht heute, zusammen. Rupert ist sehr witzig. Ich bin witziger. Armer Aal am Abend ängstlich ächzend, ach, Abendmahl aus Aberwitz! Der Seelachs hält vor Schreck die Luft an, das Olivenöl breitet die Arme aus, und alles lebt, und alle Menschen werden Brüder. Wir sollten uns mehr sehen. Als Paar, und ganz besonders, wenn man nicht zusammen wohnt, schmort man im eigenen Saft, die Überraschung und die Freude kommen von außen, überall das gleiche. Auch bei Marie und Rupert. Erst mit anderen zusammen kommt man weiter aus sich raus und zu sich selbst. Wobei Rupert ein Kauz ist. Der geht doch wortlos in sein Zimmer und ist weg für eine Stunde oder länger. Fremde könnten denken, er hat Langeweile. Unter Freunden kennt man sich besser und respektiert sich. Groll und Rache sind vergessen, es ist klüger, andere zu lassen, wie sie sind. Insofern war der Tag ganz rund, die ganze Welt ist ausgesöhnt, und wenn die beiden zu uns kommen, ob zu mir oder zu Ulla, gehe ich auch aus dem Zimmer, mittendrin. So ja nun nicht. Rupert ist nicht der einzige, der Ruhe braucht. Aber schließlich waren beide Frauen weiter da, im Garten, unterm Pflaumenbaum am Tisch, ganz bunt gemustert, Ullas Kleid fällt wirklich schön, geradezu appetitlich, dazu paßt als Thema doch nicht Strafarbeiten in der Kindheit. Aber wenn ihr wissen wollt, wie Väter ihre Söhne schikanieren, da geht es schärfer ab! Ulla kannte die story schon und ist doch jedesmal beeindruckt. Beide Frauen hatten große

Augen. Ja, der große Wurf ist mir gelungen, Weib und Freunde sind errungen. Brüder, fliegt von euren Sitzen, dieser grüne Wein war fast zu gut, zum Abschluß der Espresso bißchen schwach, meiner ist stärker. Aber so mache ich das auch zu Haus. Espresso. Wenn ich weiß, die Freunde wollen noch zurückfahren. Diese knappe Stunde Fahrerei ist jedesmal ein Angang, für die beiden ist es leichter umgekehrt, die haben dauernd in der Stadt zu tun, und die Entfernung ist dieselbe. Ich rechne nicht unter Freunden, aber wann bequemen die sich mal und kommen? Rupert soll das Prahlen mit dem Rentenalter lassen, Wollust ist selbst dem Wurm gegeben, außerdem bin ich meinem Wesen nach älter als er, der größere Bruder, und Marie kommt auch nicht. Ihre Arbeitsreisen und ihr Job, aber mein Job als Architekt ist härter, das sind jeden Tag neun Stunden lang Nahkampf! Darüber braucht man auch nicht klagen so wie Ulla oft, Frau Doktor und die Pest der Krankheit, Kassen und Patienten. Wann werdet ihr gescheiter und wann lernt ihr, Leistung schließt Lebensfreude nicht aus, von wegen, im Gegenteil, Leistung und Lebensfreude ergänzen einander, zügig und lustvoll, das Leben pulsiert viel wilder und freier, wenn man nicht dauernd so wie Ulla über Cephalgien oder Brustkrebs meditiert. Für so was fehlt es mir an Zeit, die Ärzte brauchen immer Leute mit Problemen um sich. Ich habe aber kein Problem, Probleme löse ich, da bin ich sicherer als mancher aus der Konkurrenz. Na ja. Mein Asthma kommt nicht irgendwoher, aber was soll's, das Spray hilft besser, als es Ulla gerne hätte. Wegen Asthma fange ich nicht an zu joggen, Hobbies sind für Rentner und für Arbeitslose. Immerhin habe ich mit dem Rauchen aufgehört. Ein